

Das Verhältnis der beiden meistgekauften Bücher ist annähernd gleich geblieben: Bloem 44%, Kellermann 29%.

Unter den Bemerkungen allgemeinen Charakters besüßwortet eine längere: Zusammenarbeiten des Buchhandels und der Lehrerschaft zu Weihnachten. Wenn ich auch glaube, daß ein Teil der Sortimenters diesem Projekt nach den vielfachen Reibungen skeptisch gegenübersteht, möchte ich doch die interessanten Ausführungen ungekürzt wiedergeben:

»Die Warenhäuser schädigen nach wie vor den Buchhandel ungeheuer, ich glaube aber, daß es ein Mittel gibt, um einen Teil des Weihnachtsgeschäfts — die Jugendschriften — dem Buchhandel zurückzuerobern: arbeiten mit der Lehrerschaft. Ich weiß, daß der größere Teil der Lehrer ganz gern bereit wäre, die Mithilfe des Buchhandels weit mehr wie bisher bei der Verbreitung guter Jugendschriften in Anspruch zu nehmen, ich weiß auch, daß von dieser Seite sehr viel geschieht, um die Kinder und deren Eltern zum Einkauf in den Buchhandlungen zu veranlassen. Wenn die in Frage kommenden Buchhändlervereine den betreffenden Lehrervereinen die Hand reichen, würde für Groß-Berlin ein angenehmes Zusammenarbeiten sich ermöglichen lassen. Auch die Oberlehrervereine, die sich den Gemeindegemeinschaften gegenüber meist sehr ablehnend verhalten, könnten durch Vermittlung des Buchhandels mit in diesen Kreis gezogen werden. Ein Ausschuß auf dieser Grundlage würde auch das notwendige Verzeichnis gemeinsam bearbeiten müssen, unabhängig von den Verlegern im redaktionellen Teil, Inserate nur von Büchern, die empfohlen werden.

Durch dieses Zusammenarbeiten würden die Lehrer sozusagen gezwungen, überall die Buchhandlungen als Bezugsquelle guter Bücher zu empfehlen.

Die Presse, die sonst viel nützen kann, versagt in diesem Falle wegen der Abhängigkeit von den Warenhäusern vollständig.«

Zur Frage der »Beratertätigkeit« des Sortimenters:

»Ich bemerke von Jahr zu Jahr einen immer steigenden Einfluß des beratenden Sortimenters und wirklich beratungsfähigen Buchhändlers, der es mit seinem Berufe ernst nimmt.«

»Ich finde, daß die Kunden im allgemeinen meinem Rat folgen, ihn sogar direkt erbitten. Fremde, die erst alles besser wissen wollen, folgen schließlich doch meiner Empfehlung, wenn sie merken, daß ich ihnen Gutes bringe.«

Über die schlechten Zeiten:

»Man merkte sehr die Geldknappheit, besonders bei den Beamten und Lehrern (auch bei den höheren). In vielen Fällen wurde erheblich weniger gekauft als früher, in anderen angeschrieben, wo sonst bar gezahlt wurde. Das schlimmste aber war: in zwei Fällen konnte ich feststellen, daß Leute sich schämen, weniger zu kaufen als sonst, und daher ganz ausblieben.«

Im Anschluß daran möchte ich eine Zusendung erwähnen, die mir von auswärtig (Oslander, Tübingen) zuing, und die m. E. geeignet ist, der jetzt so aktuellen Frage der buchhändlerischen Propaganda neue Wege zu weisen.

Diese Firma inseriert in der dortigen Tageszeitung in einer ganz eigenartigen und, wie ich glaube, sehr wirkungsvollen Weise. Sie gibt gewissermaßen einen künstlerischen Kalender der Woche im Anschluß an jede Veranstaltung, dann die in Frage kommende Literatur, Textbücher, Musikauszüge usw. mit Ladenpreis. Die ganze Art der Reklame ist selbstverständlich nur in kleineren Städten durchführbar, wo sich das Interesse auf einzelne Veranstaltungen konzentriert.

* * *

Über die noch vorhandene Bibliothek Friedrichs des Großen entnehme ich einem Aufsatz des »Berliner Tageblatts« das Folgende:

»Der König besaß drei größere Büchereien im Stadtschloß zu Potsdam, in Sanssouci und im Neuen Palais, und drei kleinere im Berliner Schloß, in Charlottenburg und in Breslau. Die Rheinberger Bibliothek war in die von Sanssouci übergegangen. Fast alle Bände, bis auf die verhältnismäßig wenigen Widmungsexemplare,

sind in rotem Ziegenleder gebunden und tragen größtenteils einen ihren Standort bezeichnenden Aufdruck. Ein P weist auf die Bibliothek im Potsdamer Stadtschloß hin, ein V auf Sanssouci, das Schloß auf dem Weinberg (Vigne) — der König nannte sich auch bisweilen »Philosophe de la Vigne« —, ein S auf das Neue Palais, da dieses Schloß von ihm das »Neue Palais von Sanssouci« genannt wurde, weil es im Bereich des Parkes von Sanssouci lag. Die Bücher der Berliner Bibliothek haben ein geschriebenes B auf dem Vorderdeckel, die aus Breslau zum kleinsten Teil ein gedrucktes B oder Br. Die Charlottenburger Bücher sind unsigniert. Das hat seinen Grund darin, daß die Signierung vom König erst eingeführt wurde, als die Bücherei in Charlottenburg durch die Erbauung der Sommerresidenz Sanssouci an Bedeutung verloren hatte und zum größten Teile in die dortige Bibliothek übernommen worden war. Wissenschaftlich katalogisiert wurden diese Bibliotheken in den Jahren 1895 bis 1898. Der gedruckte Katalog, mit einer eingehenden Darstellung des Königs als Leser und Bücherfreund vom kaiserlichen Hausbibliothekar Dr. Bogdan Krieger, wird im Mai im Verlage von Giesecke & Devrient erscheinen. Einzelne in historischer, literarischer, künstlerischer und kunstgewerblicher Hinsicht bemerkenswerte Bücher aus den Hohenzollern-Bibliotheken werden auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung gezeigt werden.«

Ein Denkmalarchiv der Provinz Brandenburg ist unter Leitung des Geheimen Archivrats Prof. F. Wolff-Potsdam im Landhause der Provinz Brandenburg in Berlin gegründet worden. Vorsteher des Archivs sollen gewöhnlich die Konservatoren sein. Aufgabe des Archivs wird es sein, die auf die geschichtlichen Denkmäler bezüglichen Zeichnungen, Aufnahmen farbiger Bilder, Aquarelle, Photographien und Vervielfältigungen in verschiedenster Technik, Inschriften, Gutachten und Verhandlungen, Literatur und Zeitungsausschnitte zu sammeln, also alles zusammenzubringen, was für die Kenntnis des Denkmals nur irgendwie von Wert sein könnte. Auf diese Weise soll das Archiv für den Forscher und alle, die mit der Erhaltung der Denkmäler zu tun haben, eine unentbehrliche Grundlage sein.

* * *

Dem »Jahresbericht der oben zitierten Handelskammer Berlin« entnehme ich über ihre Bibliothek folgende Zahlen:

Erwerbungen 1913: 1967 Werke.

Bestand der Bibliothek in Buchbinderbänden am Ende des Jahres 1913: 34 740 Bände.

Besuch der Bibliothek 1913: 14 700 Personen.

Entliehene Bücher 1913: 83 240 Bände.

Das vom Auskunfts-bureau der deutschen Bibliotheken bearbeitete Gesamtzeitschriftenverzeichnis soll Anfang Mai 1914 im Druck erscheinen. Alle großen öffentlichen Bibliotheken und eine erhebliche Anzahl namhafter Spezialbibliotheken Deutschlands haben sich vereinigt, um ein Verzeichnis ihrer laufend gehaltenen Zeitschriften zu schaffen, das nicht bloß den Bibliotheken als ein unentbehrliches Hilfsmittel willkommen, sondern auch der Wissenschaft nutzbringend und förderlich sein wird. Es umfaßt rund 16 000 Titel; darunter dürfte an wissenschaftlich wichtigen deutschen Zeitschriften kaum eine einzige fehlen, während die ausländische Literatur in einer Fülle und Mannigfaltigkeit vertreten ist, wie sie kein anderes der bisher veröffentlichten Verzeichnisse aufweisen kann.

Bei der Beratung über die Errichtung von Kinderlesehallen in Charlottenburg hat Stadtverordneter Baumann bemerkenswerte Mitteilungen über den Wert von Lesehallen für Kinder gemacht: Die Kinderlesehallen sind ein Produkt der sozialen Verhältnisse. Der Existenzkampf der heutigen Zeit hat es mit sich gebracht, daß viele Frauen am Erwerb mit teilnehmen müssen. Die Opfer dieser Verhältnisse sind die Kinder, die ohne mütterliche Pflege den Gefahren der Straße ausgesetzt sind. Hier sollen die Kinderlesehallen fördernd und lindernd eintreten und sich den vorhandenen Einrichtungen anschließen. Die Kinderlesehallen stehen unter dem Zeichen des Kampfes gegen den Schmutz in Wort und Bild. Ihnen liegt eine große erzieherische Aufgabe ob, und zwar sind sie gedacht für Knaben und Mädchen aus sämtlichen Schulen, den höheren, den Mittel- und den Gemeindegemeinschaften. Wie aber naturgemäß